

Möglichkeiten zur optimalen Einbeziehung weiblicher Jugendlicher in die MMM- und Neuererbewegung: Expertise auf der Grundlage empirischer Erhebungen unter Teilnehmern der XXVII. ZMMM

Gläßer, Annelie

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gläßer, A. (1986). *Möglichkeiten zur optimalen Einbeziehung weiblicher Jugendlicher in die MMM- und Neuererbewegung: Expertise auf der Grundlage empirischer Erhebungen unter Teilnehmern der XXVII. ZMMM*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-399428>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG

Abteilung Jugend und Bildung

Dr. Annelie Gläßer



Möglichkeiten zur optimalen Einbeziehung
weiblicher Jugendlicher in die DDR- und
Neuererbewegung

Expertise auf der Grundlage empirischer
Erhebungen unter Teilnehmern der JCVII.
ZfJ 88/89

Januar, 1986

Inhaltsverzeichnis

	Blatt
1. Zielstellung	3
2. Populationsbeschreibung	4
3. Ergebnisse im Überblick	6
4. Interpretation ausgewählter Ergebnisse	10
4.1. Zum Einfluß von Persönlichkeitseigenschaften weiblicher Werktätiger auf deren aktives Mitwirken bei der Meisterung des WTF	10
4.2. Zur Organisation auf Betriebs- und Kombinatsebene als wesentliche Voraussetzung für eine stärkere Einbeziehung der Frauen	13
4.3. Zum Einfluß gesellschaftlicher und familiärer Erziehungsfaktoren auf die MGC-Beteiligung weiblicher Jugendlicher	16
5. Schlußbemerkungen	20
6. Verzeichnis der Tabellen	22
7. Literaturverzeichnis	23

1. Zielstellung

Das frühzeitige Einbeziehen der Jugend in die Lösung anspruchsvoller wissenschaftlich-technischer Probleme durch die Messe der Meister von morgen (MMM) hat sich seit Jahren bewährt. Dies drückt sich in einer Vielzahl von Exponaten aus, die durch ihr hohes wissenschaftlich-technisches Niveau von Jahr zu Jahr einen steigenden volkswirtschaftlichen Nutzen erbringen. Zugleich erweist sich die MMM aber auch als Bewährungsfeld, in dem Persönlichkeitseigenschaften und Kollektivbeziehungen eine Qualität erreichen, wie sie die sozialistische Gesellschaft in großem Umfang benötigt. Trotz erreichter Erfolge sind jedoch besonders auf dem Gebiet des Neuerer- und Erfindertums kontinuierlich neue Reserven zu erschließen. Dabei ist u.a. zu fragen, ob nicht durch die MMM, ähnlich wie im Sport durch die Spartakiadebewegung, Jungen und Mädchen gleichermaßen zu Höchstleistungen auf wissenschaftlich-technischem Gebiet befähigt werden können.

Die Frage nach den Reserven und Grenzen bei der Verwirklichung dieses Vorhabens ist ebenso vielschichtig wie interessant und von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Das bestätigen auch die Ausführungen E. Honeckers vor dem Zentralrat der FDJ im Oktober 1985. Dort wurde u.a. betont:

"Entscheidend für die weitere erfolgreiche Durchführung unserer Wirtschaftsstrategie ist, wie es uns gelingt, die Möglichkeiten der wissenschaftlich-technischen Revolution immer effektiver mit den Vorzügen unserer sozialistischen Gesellschaft zu verbinden. Dabei wollen wir das Wissen, die Qualifikation und die Leistungsbereitschaft der Werktätigen, besonders der Jugend, noch gezielter nutzen und ständig fördern. Der Jugendverband trägt dafür gemeinsam mit den Gewerkschaften und den staatlichen Leitern eine große Verantwortung."/1/

Ein dem Verhältnis der Berufstätigkeit der Geschlechter entsprechender Anteil von Frauen und Mädchen in der Neuerer- und MMM-Bewegung wäre ein Aspekt dieser gesellschaftspolitisch bedeutsamen Forderung. Der beabsichtigte qualitative und quantitative Ausbau der MMM zur Massenbewegung der Jugend setzt u.a. eine Analyse der Ursachen für die stagnierende Einbeziehung weiblicher Lehrlinge und Berufstätiger in die MMM- und Neuererbewegung voraus. Den aktuellen Stand der Beteiligung des weiblichen Geschlechts an der ZMMM widerspiegelt Tab. 1.

Tab. 1: Anteil weiblicher Jugendlicher unter den ZMM-Teilnehmern der zurückliegenden Jahre

<u>Jahr</u>	<u>weibliche Teilnehmer (in %)</u>
1981	30
1982	29
1983	30
1984	29

Um Ursachen und Bedingungen dieser Erscheinung zu ermitteln, wurden die Teilnehmer der XXVII. ZMM um folgende Stellungnahme gebeten:

"An der MM- und Neuererbewegung beteiligen sich gewöhnlich weniger weibliche als männliche Werktätige. Woran liegt das?"

Mit der Entscheidung für die offene Frageform wird besonders auf die von den ZMM-Teilnehmern subjektiv als bedeutsam empfundenen Ursachen orientiert.

Die Auswertung der dabei gewonnenen empirischen Daten orientierte auf folgende Schwerpunktaufgaben:

1. Ermittlung aller hemmenden Ursachen und Bedingungen für das Nichtausschöpfen des Leistungsvermögens weiblicher Werktätiger.
2. Zusammenfassen der Einzelursachen zu Ursachenkomplexen und deren Interpretation.
3. Ableiten von Empfehlungen für das schrittweise Überwinden der aufgeführten Hemmnisse zugunsten einer Leistungssteigerung der weiblichen Werktätigen in Wissenschaft und Technik.

2. Populationsbeschreibung

In die Befragung wurden 604 Standbetreuer der XXVII. ZMM einbezogen; davon waren 419 (69 %) männlichen und 185 (31 %) weiblichen Geschlechts. Die Tab. 2 - 5 informieren über die Zusammensetzung der Untersuchungspopulation. Erfasst wurden die Zu-

gehörigkeit zu Tätigkeitsgruppen, das Durchschnittsalter, der Familienstand und die Familiengröße der ZMM-Teilnehmer.

Tab. 2: Qualifikationsniveau der ZMM-Teilnehmer (in %)

	Schüler	Lehr- ling	Stu- dent	Prod.- arbeit.	Facharb. im nichtprod. B.	Junge Intell.	Sonstige
männl.	0	8	7	36	14	33	2
weibl.	1	10	11	17	34	25	2

Tab. 3: Durchschnittsalter der ZMM-Teilnehmer

Geschlecht	Durchschnittsalter (Jahre)
männlich	24,1
weiblich	21,7

Tab. 4: Familienstand der ZMM-Teilnehmer (in %)

Familienstand	Geschlecht	
	alleinstehend	verheiratet
männlich	64	36
weiblich	60	20

Tab. 5: Kinderzahl der ZMM-Teilnehmer (in %)

Kinderzahl	Geschlecht			
	0	1	2	3
männlich	61	20	17	1
weiblich	85	11	4	1

3. Ergebnisse im Überblick

Entsprechend der Zielstellung und methodischen Anlage der Befragung wurden zunächst die von den ZMMM-Teilnehmern genannten Ursachen für eine geringe Beteiligung weiblicher Werkstätiger an der MMM- und Neuererbewegung hinsichtlich der Häufigkeit der Nennungen registriert. Für die Gesamtpopulation konnte daraus folgende Rangreihe erstellt werden, vgl. Tab. 6.

Die Überlegungen der ZMMM-Teilnehmer weisen zum einen auf die Vielfalt der möglichen Einflußgrößen und zum anderen auf ihr komplexes Wirken hin. Um aus all diesen Informationen Schlußfolgerungen für geeignete Maßnahmen gewinnen zu können, erweist es sich als günstig, die Vielfalt an Einzelursachen zu 'sinnvollen Gruppen' zusammenzufassen. Dadurch lassen sich die wechselseitigen Zusammenhänge übersichtlicher darstellen und bei der Ableitung praktischer Konsequenzen besser berücksichtigen.

Als adäquat erwies sich folgende Gruppenbildung:

1. Erziehungsfaktoren (familiär, schulisch...)
2. Organisationsfaktoren (auf betrieblicher Ebene zur Führung der MMM- und Neuererbewegung)
3. Subjektive Faktoren (Persönlichkeitseigenschaften der Frau im Vergleich zum Mann)
4. Familiäre Faktoren (Rolle der Frau innerhalb der Familie)
5. Sozialbeziehungen im Arbeitskollektiv (Rolle der Frau im Betrieb)
6. Sonstiges (den übrigen Kategorien nicht zuordenbar)

Tab. 6: Häufigkeit der genannten Ursachen für eine geringe Beteiligung weiblicher Werkstätiger an der MM- und Neuererbewegung

Rang- platz	Ursache	Anzahl der Nennungen		
		ins- gesamt	davon männl.	davon weibl.
			prozent. Anteil von der männl. Gesamtp. 419=(100%)	prozent. Anteil von der weibl. Gesamtp. 185=(100%)
1	geringes Interesse ^{an der Technik} der Frauen	146	113 (27)	33 (18)
2	Belastung durch Haushaltsführung	92	53 (13)	29 (21)
3	Belastung durch familiäre Ver- pflichtungen	75	47 (11)	28 (15)
4	Anteil der Frauen im technischen Bereich ist zu gering	61	55 (13)	6 (3)
5	Belastung durch Erziehung und Betreuung der Kinder	58	39 (9)	19 (10)
6	Qualifikationsniveau/technische Fähigkeiten der Frauen sind ge- ringer als bei Männern	52	43 (10)	9 (5)
7	Frauenberufe im nichtproduktiven Bereich sind weniger MM-trächtig	26	26 (6)	- -
8	Unterschätzung der Frauen, wenig Vertrauen der Männer in die Lei- stungsfähigkeit der Frauen	21	8 (2)	13 (7)
9	Heranführung der Frauen an die MM erfolgt unzureichend	20	18 (4)	2 (1)
10	Vorurteile bezüglich der Rolle der Frau im Betrieb	19	14 (3)	5 (3)
11	Zu wenig Freizeit für Knobelauf- gaben u.ä.	16	12 (3)	4 (2)
12	Angst vor dem Falschmachen, der Technik; fehlendes Selbstver- trauen der Frauen	15	12 (3)	3 (2)
13	Mangelhafte Leitungstätigkeit	14	14 (3)	- -
14	Erziehung der Mädchen durch die Eltern ist zu wenig technikorien- tiert, zu traditionell	10	6 (1)	4 (2)
15	Zu wenig Frauen im Technik-Stu- dium	7	7 (2)	- -
16	Leistungsstreben und Einsatz- wille der Männer sind größer	6	4 (1)	2 (1)

Auf weitere Ursachen soll hier infolge ihrer geringen Nennung verzichtet werden!

Das Ergebnis der Ordnung der Einzelursachen zu den vorgestellten Ursachengruppen weist Tab. 7 aus.

Tab. 7: Zusammenfassung der Einzelursachen zu Ursachengruppen

Ursachengruppe/ Einzelursachen	Anzahl der Nennungen insgesamt	davon männl. weibl.	
<u>1. Erziehungsfaktoren</u>	20	15	5
<ul style="list-style-type: none"> - Erziehung im Elternhaus - Erziehung in der Schule - Erziehung im Ausbildungsprozeß - Zu wenig Frauen im Technik-Studium/ungenügende Berufsberatung 		} für Mädchen zu wenig technikorient.	
<u>2. Organisationsfaktoren</u>	111	97	14
<ul style="list-style-type: none"> - Anteil der Frauen in den Abt. Wissenschaft und Technik, Forschung und Entwicklung sowie innerhalb der materiellen Produktion ist zu gering - Heranführen der Frauen an die MMM erfolgt unzureichend - Anteil der Frauen in den Neuererkollektiven ist zu gering - Weiterbildungsangebote werden von den weibl. Werkstätigen in geringerem Umfang genutzt - Laufende Qualifizierungen beeinträchtigen die MMM-Teilnahme - Mangelhafte Leitungstätigkeit - Zu viele Männer in Leitungspositionen - Mitbestimmung bei der Zusammenstellung der Neuererkollektive fehlt 			
<u>3. Subjektive Faktoren</u>	233	183	50
<ul style="list-style-type: none"> - Geringeres Interesse der Frauen an der Technik - Niedrigeres Qualifikationsniveau/ techn. Fähigkeiten und techn. Verständnis der Frauen sind im Durchschnitt weniger gut entwickelt als bei ihren männlichen Kollegen - Fehlende bzw. schlechte Erfahrungen mit der MMM - Angst vor dem Falschmachen/vor Technik, fehlendes Selbstvertrauen - Leistungsstreben/Einsatzwille der Männer ist größer - Mangelhafte Einstellung/Motivation zur MMM 			

Fortsetzung der Tab. 7 auf Blatt 9

Fortsetzung der Tab. 7 von Blatt 8

Ursachengruppe/ Einzelursache	Anzahl der Nennungen insgesamt	davon männl. weibl.	
- Unterschätzung des eigenen Wissens und Könnens durch Frauen			
- Berufsmotivation der Frauen ist an- ders/Familie besitzt für sie einen größeren Stellenwert			
<u>4. Familiäre Faktoren</u>	245	154	91
- Belastung durch die Erziehung der Kinder			
- Belastung durch Haushaltsführung			
- Belastung durch familiäre Verpflich- tungen			
- Weniger Freizeit durch Doppelbela- stung Beruf/Haushalt			
- Einstellung des Ehepartners zur Ar- beitsteilung in der Familie ist zu traditionell			
<u>5. Arbeitskollektiv</u>	42	23	19
- Fehlende Achtung vor der Leistung der Frauen			
- Unterschätzung/wenig Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Frauen besonders im Bereich der Technik			
- Vorurteile gegenüber Frauen im Be- trieb/Frauen nicht voll akzeptiert			
<u>6. Sonstiges</u>	38	37	1
- Ist das Ergebnis der natürlichen Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau			
- Frauenberufe im nichtproduktiven Be- reich sind zu wenig MM -trächtig			
- Es gibt mehr Männerberufe als Frauen- berufe in den Bereichen Wissenschaft und Technik			
- Generelles Problem/traditionsbedingt			
- Sozialpolitische Maßnahmen begünsti- gen die Unterbrechung der Berufstätig- keit			

Damit wird offenbar, daß entsprechend dem subjektiven Erleben
der ~~MM~~-Teilnehmer den Ursachengruppen eine unterschiedliche
Wertigkeit im Hinblick auf die geringe Beteiligung weiblicher
Merkttätiger an der ~~MM~~- und Neuererbewegung zuerkannt wird, vgl.
Tab. 8.

Tab. 8: Rangplatzfolge der Ursachengruppen

Ursachengruppe	Rangplatz entsprechend der Anzahl der genannten Einzelursachen
Familiäre Faktoren	1
Subjektive Faktoren	2
Organisationsfaktoren	3
Sozialbeziehungen im Arbeitskollektiv	4
Erziehungsfaktoren	5
Sonstige Faktoren	6

Dabei zeigt sich, daß den familiären Faktoren - im Zentrum die einseitige Funktionsverteilung der Geschlechter in den Bereichen Haushalt und Kinderbetreuung - der wesentlichste Einfluß zugesprochen wird. Eine starke Unterschätzung erfahren dagegen die Erziehungsfaktoren (Rpl. 5!). Dieser Sachverhalt steht jedoch im Widerspruch zu der mit 146 Nennungen am häufigsten genannten Einzelursache 'geringes Interesse der Frauen und Mädchen an der Technik', denn gerade die Interessenausbildung wird maßgeblich durch die vielschichtigen Erziehungsprozesse gesteuert. Dieser Zusammenhang wird von vielen jungen Neuerern offensichtlich nicht erkannt oder zumindest nicht klar ausgewiesen.

4. Interpretation ausgewählter Ergebnisse

4.1. Zum Einfluß von Persönlichkeitseigenschaften weiblicher Werkträger auf deren aktives Mitwirken bei der Meisterrung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

Ausgehend von den hohen physischen und psychischen Belastungen, die technische Berufe im allgemeinen kennzeichnen, ist zu untersuchen, inwieweit sich die Persönlichkeitseigenschaften der weiblichen Werkträger mit den Anforderungen dieses Einsatzgebietes vereinbaren oder aber ein objektiv bedingtes Hemmnis in bezug auf das Erbringen wissenschaftlich-technischer Höchstleistungen verkörpern.

Zusammenfassend läßt sich dazu feststellen:¹

- Frauen und Mädchen sind begründetermaßen in technischen Berufen, welche hohe physische Belastungen einschließen (z.B. verschiedene Berufe des Metallurgie- und Hüttenwesens, bestimmte Bauberufe u.a.) nicht bzw. nur wenig vertreten. Folgerichtig sind auf diesen Gebieten kaum MM- und Neuereraktivitäten von ihnen zu erwarten. Fortschritte im Sinne einer stärkeren Einbeziehung weiblicher Werkstätiger in den Produktionsprozeß dieser Bereiche sind hier nur in dem Maße zu erwarten, wie es gelingt, den Anteil schwerer körperlicher Arbeit durch Mechanisierung und Automatisierung abzubauen.
- Wissenschaftliche Untersuchungen (vgl. /2/) belegten, daß mit Ausnahme einer geringfügigen geschlechtsspezifischen Verschiebung in der Entwicklung einzelner Komponenten der psychischen Tätigkeit grundsätzlich mit einer gleichen intellektuellen Leistungsfähigkeit der Geschlechter gerechnet werden kann. Damit scheiden psychische Eigenschaften als begrenzender Faktor für das Erbringen hoher wissenschaftlich-technischer Leistungen durch Frauen und Mädchen aus. Die intellektuelle 'Gleichwertigkeit' der Geschlechter äußert sich u.a. auch darin, daß an unseren Hoch- und Fachschulen insgesamt gleiche Anteile von männlichen und weiblichen Nachwuchskadern ausgebildet werden. Leider läßt sich diese progressive Tendenz nicht uneingeschränkt auf den Technikbereich übertragen, was die Tab. 9 und 10 zum Ausdruck bringen.

¹ Eine ausführliche Darstellung und Diskussion der Ergebnisse liegt in Form eines Forschungsberichtes am ZIJ/Abteilung Jugend und Bildung vor.

Tab. 9: Absolvierte Facharbeiterprüfungen in ausgewählten Industriezweigen

	insgesamt	davon weibl.	Geschlechter- verhältnis männl./weibl.
Maschinen-Apparate- und Anlagenbau	45131	4620	8,7 : 1
Fertigungs- und Ver- fahrenstechnik	16292	4553	2,6 : 1
Elektrotechnik/ Elektronik	17050	3652	3,7 : 1

Tab. 10: Aus- und Weiterbildung der Berufstätigen in der Industrie

Ausbildung zum	insgesamt	davon weiblich	Geschlechter- verhältnis männl./weibl.
HS-Kader	6252	1522	3 : 1
FS-Kader	26249	11898	1,2 : 1
Meister	14734	2342	5,3 : 1
Facharbeiter	28289	19103	1 : 1
Weiterbildung			
zum			
HS-Kader	58260	9012	5,1 : 1
FS-Kader	133386	23468	3,8 : 1
Meister	66758	6588	9,1 : 1
Facharbeiter	329580	84621	2,9 : 1

vgl. /3/ S. 295, 296

- Die gegenwärtig noch ungünstigen Proportionen im Technik-Einsatz der Geschlechter sind in starkem Maße auf das Wirken traditioneller Rollenbilder im Bewusstsein vieler Menschen zurückzuführen. Ihren Niederschlag finden diese vor allem in einer geschlechtsspezifischen Erziehung innerhalb der Familie. Auch die gesellschaftlich organisierten Erziehungsträger (insbesondere die Betriebe) können davon nicht völlig ausgeschlossen werden.

Das begünstigt die Herausbildung solcher Persönlichkeitseigenschaften bei den Mädchen und Frauen wie:

- Angst vor dem Falschmachen bzw. vor der Technik
- geringes Interesse an der Technik
- fehlende Motivation bzw. Einstellung im Hinblick auf die MDM
- geringere Einsatzbereitschaft innerhalb technischer Berufe
- mangelndes Durchsetzungsvermögen der Frauen gegenüber ihren Arbeitskollegen vor allem auf technischem Gebiet.

Da es sich hierbei durchweg um Persönlichkeitseigenschaften handelt, die durch erzieherische und organisatorische Einflüsse zu verändern sind, ist darüber nachzudenken, welche Maßnahmen kurzfristig und langfristig zur stärkeren Einbeziehung der Frauen in die MDM- und Neuererbewegung beitragen können.

4.2. Zur Organisation der MDM auf Betriebs- und Kombinatsebene als wesentliche Voraussetzung für eine stärkere Einbeziehung der Frauen und Mädchen

Im Rahmen der hier zur Diskussion stehenden 'organisatorischen Fragen und Probleme' soll untersucht werden,

- ob die Führung dieses Prozesses den aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, aber auch den sich verändernden subjektiven Voraussetzungen der Jugendlichen entspricht, und
- inwieweit dabei der stärkeren Einbeziehung der weiblichen Werk-tätigen schon die erforderliche Beachtung geschenkt wird.

Neben einer effektiveren Nutzung der gewachsenen materiellen Fonds wird hiermit besonders auf die sich dynamisch verändernden subjektiven Voraussetzungen der jungen Werk-tätigen orientiert.

Auch aus Untersuchungen am ZIJ (vgl. /4/) geht hervor, daß seit Wirksamwerden der Beschlüsse des IX. Parteitages, Ende der 70er Jahre, von einer neuen Qualität der Vorbereitung unserer Jugend auf die Meisterung der WTR gesprochen werden kann. Folgende Merkmale sind dafür ein Beleg:

- Unsere Jugend besitzt nachgewiesenermaßen ein höheres Intelligenzniveau als frühere Generationen.

- Das Bildungs- und Qualifikationspotential der Werktätigen hat sich deutlich erhöht.
- Das Bedürfnis der jungen Werktätigen nach kontinuierlicher Weiterbildung ist gewachsen.
- Bei einem großen Teil der jungen Werktätigen zeigt sich eine gewachsene politisch-ideologische Reife.

Nach Angaben der ZMM-Teilnehmer bestehen in der adäquaten Nutzung dieser Potenzen noch erhebliche Reserven. Ihre schrittweise Erschließung setzt angemessene Leitungsmaßnahmen zur Führung der MM- und Neuererbewegung in den Betrieben und Kombinatenvoraus. Dazu zählen beispielsweise:

Eine Erhöhung des Frauenanteils in den Abteilungen Wissenschaft und Technik, Forschung und Entwicklung sowie im produzierenden Bereich der Technik.

Ein individuelles Heranführen der weiblichen Werktätigen an die MM- und Neuerertätigkeit.

Eine stärkere Einbeziehung der weiblichen Werktätigen in die Jugendforscher- und Neuererkollektive.

Eine gegenüber der Leistungsfähigkeit der Frauen und Mädchen auf wissenschaftlich-technischem Gebiet vorurteilsfreiere Leitungstätigkeit.

Eine stärkere Integration leistungsfähiger Frauen in verantwortungsvolle Leitungspositionen.

Eine Kopplung von Qualifizierungsarbeiten mit MM- und Neuereraufgaben.

Eine Vergrößerung der Weiterbildungsangebote für Frauen auf wissenschaftlich-technischem Gebiet einschließlich der Bereitstellung wirkungsvoller Stimulanzen für deren Nutzung.

Die Realisierung dieser anspruchsvollen Vorhaben unterstützen folgende organisatorische Maßnahmen auf Betriebs- und Kombinatebene:

Zur Erhöhung der Anzahl von Frauen in den Abteilungen Wissenschaft und Technik sowie Forschung und Entwicklung könnte ein

- . qualifikationsgerechter Einsatz der weiblichen Werk tätigen nach Abschluß ihrer Aus- und Weiterbildung sowie
- . eine langfristigere Kaderpolitik unter besonderer Förderung begabter weiblicher Nachwuchskräfte beitragen.

Zur Vergrößerung des Anteil der Frauen in Neuererkollektiven könnte

- . die Aufforderung zur Mitbestimmung der jungen Werk tätigen bei der Zusammenstellung von MMM- und Neuererkollektiven sowie
- . das Erteilen von Auflagen an die verantwortlichen Leiter zur adäquateren alters-, geschlechts- und aufgabenspezifischen Zusammensetzung der MMM-Kollektive führen.

Zur stärkeren Einbeziehung weiblicher Jugendlicher in die MMM-Bewegung scheinen folgende Maßnahmen geeignet:

- . Neugründung von MMM-Kollektiven unter Berücksichtigung der alters-, geschlechts- und aufgabenspezifischen Zusammensetzung (z.B.: Jedes MMM-Mitglied könnte ein neues MMM-Kollektiv gründen, um Erfahrungen weiterzugeben u.a.)
- . Aufbereitung von gesellschaftlich bedeutsamen Aufgaben möglichst aus dem Plan Wissenschaft und Technik oder dem Produktionsplan, da der angezielte Nutzen in hohem Maße motivierend wirkt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Aufgabenniveau dem Qualifikationsgrad der jeweiligen Bearbeiter (Schüler, Lehrlinge, Studenten, Facharbeiter, Fach- oder Hochschulabsolventen) entspricht.
- . Nutzung und Propagierung von Erfinderschulen für Schüler.
- . Qualifizierung der BBS- und Polytechnik-Lehrer, Lehrausbilder, Meister u.a. zur besseren inhaltlichen und organisatorischen Führung der MMM.
- . Stärkere Propagierung der MMM- und Neuererbewegung im Betrieb.
- . Einbeziehung möglichst vieler Lehrlinge und Studenten in die MMM über Belegarbeiten, Hausarbeiten u.ä.
- . Individuelles Ansprechen der weiblichen Schüler, Lehrlinge und Studenten bzw. Berufstätigen in bezug auf eine in Frage kommende MMM-Beteiligung.

Eine optimalere Anpassung der Weiterbildungsmöglichkeiten an die Bedürfnisse der werktätigen Frauen könnte beispielsweise durch

- ein breiteres Angebot betriebsinterner Lehrgänge (vor allem auch zu aktuellen wissenschaftlich-technischen Sachverhalten), das Einrichten von Frauensonderklassen an den Betriebsakademien, das Bereitstellen von Fernstudienplätzen u.ä. erzielt werden.
- In Ergänzung dazu wäre eine teilweise Entlastung und moralische Unterstützung der weiterbildungswilligen weiblichen Berufstätigen durch spezielle Arbeitszeitvereinbarungen sowie Sozialmaßnahmen, welche auch den familiären Bereich einschließen, denkbar.

4.3. Zum Einfluß gesellschaftlicher und familiärer Erziehungsfaktoren auf die MMM-Beteiligung weiblicher Jugendlicher

Von den Befragungsergebnissen ist die auf Rangplatz 1 eingestufte Einzelursache für die geringe Beteiligung weiblicher Jugendlicher an der MMM - 'das mangelhafte Interesse des weiblichen Geschlechts für die Technik' - (vgl. Tab. 6) besonders aufschlußreich.

Da stabile Interessen eine notwendige Voraussetzung für das Erreichen einer hohen Leistungsfähigkeit darstellen, ist das geringe Interesse der Frauen und Mädchen für die Technik als ein wesentliches Hemmnis für das Vollbringen überdurchschnittlicher Leistungen auf technischem Gebiet anzusehen. Infolge der Tatsache, daß das Interessenspektrum einer Persönlichkeit maßgeblich durch seine Umwelt geprägt wird, besteht die Möglichkeit, die einseitige geschlechtstypische Interessenausbildung durch korrigierende erzieherische Einflußnahmen allmählich zu überwinden.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede im Interessenprofil erweisen sich als äußerst konsequenzenreich vor allem im Hinblick auf die Berufswahlvorbereitung der Jungen und Mädchen. Daß diese Differenzierung bereits frühzeitig beginnt, konnte im Rahmen einer Untersuchung zur Ermittlung der Interessenstruktur bei Schülern der 6. Klasse (vgl. /8/) nachgewiesen werden.

Konfrontiert mit der Frage:

"Auf welchen Gebieten möchtest Du später einmal viel können bzw. gut Bescheid wissen?"

zeigte sich eine deutliche Bevorzugung bestimmter Tätigkeitsgebiete durch die Geschlechter, vgl. dazu Tab. 11.

Tab. 11: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Interessenstruktur bei Schülern der 6. Klasse

Rangplatz	Mädchen	Jungen
1	Haushaltführung	Reparatur- und Instandhaltungstechnik (Heimwerkerei)
2	Medizin, Krankenpflege	Kraftfahrzeugtechnik
3	Denken und Fühlen der Menschen	Elektrotechnik
4	Kinderbetreuung	Fußballsport
5	Handarbeiten	Modellbau
6	Sprachen	Computer- und Robotertechnik
7	Mathematik	Mathematik

Eine detailliertere Untersuchung der Freizeitbeschäftigungen mit berufsorientierendem Charakter bei Schülern der 9. Klassen (vgl. /5/) bestätigte diesen auffälligen geschlechtsspezifischen Unterschied. Tab. 12 gibt darüber Auskunft.

Tab. 12: Art der Berufswahlvorbereitung außerhalb des Unterrichts bei Jungen und Mädchen der 9. Klassen

Mädchen		Jungen	
Rangplatz	Art der Vorbereitung	Rangplatz	Art der Vorbereitung
1	Literatur und Kommunikationsmittel	1	Basteln, Konstruieren, Tüfteln
2	AG, IG, Zirkel	2	Literatur und Kommunikationsmittel
3	Anleitung von jüngeren Schülern	3	AG, IG, Zirkel
4	Ferienarbeit	4	allg. handwerkli. Tätigk.
5	Nähen, Schneidern	5	Reparaturarbeiten
6	Beschäftigung mit Kindern	6	Beratung mit Eltern, Geschwistern u. Verwandten
7	Verschiedenes	7	Verschiedenes
8	Umgang und Pflege mit bzw. von Pflanzen und Tieren	8	Umgang und Pflege mit bzw. von Pflanzen und Tieren
9	Beratung mit Eltern, Geschwistern u. Verwandten	9	Kochen und Backen
10	Basteln, Konstruieren, Tüfteln	10	Litarbeit in der GSE

Geht man von der Überlegung aus, daß vor allem dann mehr weibliche Jugendliche für die Technik, einschließlich die MEM- und Heuerertätigkeit gewonnen werden, wenn es gelingt, ihre Interessen und Neigungen langfristig in diese Richtung zu entwickeln, so erwachsen daraus Konsequenzen für die pädagogische Einflußnahme.

Sie betreffen u.a.:

- den Zeitpunkt des Einsatzes und die Dauer der pädagogischen Einwirkung zur gezielten Interessenweckung auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet,
- die didaktisch-methodische Gestaltung des Unterrichts in den mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fächern sowie
- den weiteren Ausbau außerunterrichtlicher und außerschulischer Bildungsangebote mit mathematischem, naturwissenschaftlichem und technischem Inhalt.

Schwerpunkte dieser angestrebten Veränderungen stellen dar:

- Das Unterrichten nach einheitlichen Lehrplänen innerhalb der 10-klassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule bzw. der erweiterten Oberschulausbildung

Besonderes Augenmerk muß in diesem Zusammenhang der Qualitäts-erhöhung des UTP- und WPA-Unterrichts gewidmet werden, da hier die Verbindung zum Produktionsprozeß herzustellen ist.

Ein wirksamer Beitrag zur Entwicklung technischer Interessen bei den Mädchen wird auch von den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern erwartet. Durch geeignete didaktisch-methodische Gestaltung kommt es hier vor allem darauf an, die Praxis als Anwendungsgebiet naturwissenschaftlicher, mathematischer und technischer Erkenntnisse hervorzuheben und die Schüler für fachspezifische Probleme aufzuschließen (vgl. /7/).

- Das Tätigsein in naturwissenschaftlichen und technischen Arbeitsgemeinschaften

Dabei erweist es sich als notwendig, die auf dem Gebiet der außerunterrichtlichen Bildung und Erziehung noch vorhandenen Lücken zu schließen. Durch eine stärkere Orientierung ihres Inhaltes an den im Territorium vorhandenen Arbeitskräftebedarf (berufsorientierende AG's) sollte sich jede Schule um ihr 'eigenes Profil' in der außerunterrichtlichen Tätigkeit bemühen. Damit wäre sowohl ein wirksamer Beitrag zur allseitigen Persönlichkeitsentwicklung als auch für eine, den gesellschaftlichen Bedürfnissen entsprechende, Berufswahl geleistet.

Darüber hinaus muß eine frühzeitige und kontinuierliche Berufsberatung mit umfassender Information über die territorialen und gesamtgesellschaftlichen Ausbildungsmöglichkeiten gleichfalls die gerichtete Interessenausbildung beim weiblichen Geschlecht unterstützen (vgl. /7/).

- Das zeitgemäße Erziehen der Geschlechter im Elternhaus

Aus der zunehmenden Technisierung vieler Berufe erwachsen auch Konsequenzen für die Erziehung der Mädchen innerhalb der Familie. Hier muß vor allem angestrebt werden, den traditionel-

len, geschlechtsspezifischen Erziehungsstil zu überwinden und die gleichberechtigte Rolle der Frau in Beruf und Familie vorzuleben.

Dies erweist sich gerade bei den Mädchen als wirksamste Erziehungsmethode, da diese in stärkerem Maße als die Jungen von den Einstellungen und Reaktionen bedeutender Kontaktpersonen beeinflussbar sind. Demzufolge ist es wichtig, daß diese Umwelt vorurteilsfrei reagiert und bei den Vorbildern Wort und Tat übereinstimmen (vgl. /6/).

5. Schlußbemerkungen

Es genügt unter unseren gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr, wenn aus negativen Erscheinungsbildern hinsichtlich weiblicher Berufstätigkeit im Technikbereich generalisierend abgeleitet wird, daß Frauen und Mädchen in den Bereichen Forschung und Entwicklung

- leistungsschwächer sind,
- seltener Verantwortung übernehmen und
- ihre fachliche Qualifikation nur bis zu einer gewissen Stufe vorantreiben u.a.m.

Vielmehr kommt es darauf an, Bedingungen zu schaffen, die zur Lösung real existierender Widersprüche im Leben der Frauen und Mädchen beitragen. Erst dann stellen sich für sie

- die Befähigung zur beruflichen Qualifikation einerseits und die familiären Verpflichtungen andererseits,
- sowie die Übernahme und erfolgreiche Ausübung von Leitungsfunktionen in traditionellen Männerberufen einerseits und die Bewahrung typischer Attribute der Weiblichkeit andererseits nicht mehr als unlösbare Konflikte und Spannungsfelder dar.

Der Notwendigkeit, das geistige Potential der weiblichen Werktätigen sorgfältiger zu nutzen, ist nur durch die langfristige, gemeinsame Arbeit aller Erziehungssträger zu entsprechen. Bereits in früher Kindheit einsetzende Maßnahmen der Familienerziehung müssen durch entsprechende Aktivitäten im Vorschul- und Schulbereich unterstützt und fortgeführt werden. Großen Einfluß auf

die berufliche Leistungsbereitschaft der weiblichen Werkstätigen über die Arbeitsbedingungen und die Qualität der Leitungstätigkeit aus. Durch eine zweckmäßigere materielle und moralische Stimulierung, eine differenzierte Variation der Arbeitsbedingungen und -aufgaben sowie sensiblere Leitungsmaßnahmen könnte entscheidend dazu beigetragen werden, daß die Berufstätigkeit im Technikbereich in der persönlichen Werthierarchie der Frau eine weitere Aufwertung erfährt.

6. Verzeichnis der Tabellen

	Blatt
Tab. 1: Anteil weiblicher Jugendlicher unter den ZMM-Teilnehmern der zurückliegenden Jahre	4
Tab. 2: Qualifikationsniveau der ZMM-Teilnehmer	5
Tab. 3: Durchschnittsalter der ZMM-Teilnehmer	5
Tab. 4: Familienstand der ZMM-Teilnehmer	5
Tab. 5: Kinderzahl der ZMM-Teilnehmer	5
Tab. 6: Rangplätze der Ursachen für eine geringe Beteiligung weiblicher Werktätiger an der MM- und Neuererbewegung nach den Angaben der ZMM-Teilnehmer von 1984	7
Tab. 7: Zusammenfassung der Einzelursachen zu Gruppen	8 u. 9
Tab. 8: Rangplatzfolge der Ursachengruppen	10
Tab. 9: Absolvierte Facharbeiterprüfungen in ausgewählten Industriezweigen	12
Tab. 10: Aus- und Weiterbildung der Berufstätigen in der Industrie	12
Tab. 11: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Interessenstruktur von Schülern der 6. Klasse	17
Tab. 12: Art der Berufswahlvorbereitung außerhalb des Unterrichts bei Jungen und Mädchen der 9. Klassen	18

7. Literaturverzeichnis

- 1 Honecker, E.
Mit revolutionärem Elan gestaltet die Jugend unsere sozialistische Gegenwart und Zukunft. Junge Welt, 2. Oktober 1985, S. 5
- 2 Mehlhorn, G./Mehlhorn, H.-G.
Intelligenz. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1981, S. 123 ff
- 3 Statistisches Jahrbuch der DDR 1983
Staatsverlag der DDR, Berlin 1983
- 4 Mehlhorn, H.-G./Hoffmann, A./Netzker, W.
Probleme der Vorbereitung der Jugend auf die Meisterung des WTF. Internes Material des ZIJ, Leipzig 1984
- 5 Heller, H.
Begabungsförderung unter dem Aspekt der Berufs- und Bildungswegberatung. Erziehungswissenschaftliche Beiträge der WPU Rostock, 1983, Sektion Pädagogik und Psychologie, Heft 7, S. 75-80
- 6 Kabat vel Job, C./Pinther, A.
Jugend und Familie. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1982, S. 69
- 7 Drewelow, H.
Analyse zur Begabungsförderung in der Schule. Erziehungswiss. Beiträge der WPU Rostock, 1983, S. 9 ff
- 8 Internes Forschungsmaterial des ZIJ zur Intervallstudie 'Persönlichkeitsentwicklung von Schülern', Leipzig 1985